

Sabine Meißner

Historischer Verein Haßberge e.V. ehrt verdienten „Staahaber“ und „Gründungsvater“

Der Historische Verein des unterfränkischen Landkreises Haßberge hat in seiner letzten Mitgliederversammlung den Heimatforscher Heinrich Weisel aus Zeil am Main zum Ehrenmitglied ernannt. Die Laudatio hielt der aus der Region stammende und heute in Bamberg lebende Kunsthistoriker Dr. Volker Rößner. Er würdigte die herausragende Tätigkeit Heinrich Weisels auf dem Gebiet des historischen Handwerks, das dieser seit 20 Jahren erforscht. Besonders die Geschichte des Sandsteinabbaus in der Region längs des Mains zwischen Bamberg und Schweinfurt, insbesondere im heutigen Landkreis Haßberge liegt ihm am Herzen. So beschreibt er in seinen Forschungen das Leben der Steinhauer („Staahaber“) in der Vergangenheit. *„Während die auftraggebenden Fürstbischöfe der Kirchen und Amtssitze unserer Umgebung bekannt waren,“* erklärte Rößner, *„wusste man bisher nicht viel von den ausführenden Handwerkern.“* Diese Lücke habe Weisel geschlossen.

Des Weiteren brachte der Laudator zum Ausdruck: *„Ausgehend von seinen persönlichen Vorfahren Jacob Reuttig, auch ‚Rüti‘ genannt, widmete sich Heinrich Weisel zunächst den Zeiler Steinhauern und Maurern, bevor er den Kreis seiner Forschungen auf Stuckateure, Vergolder, Uhrmacher, Pottaschensieder und andere Handwerker erweiterte. Seine Forschungen gingen über die reine Heimatforschung eines Ortes hinaus bis hin zum Überregionalen. Er hat Handwerker und Handwerkersippen im ganzen Landkreis, aber auch im Nachbarlandkreis Schweinfurt, im Mainfränkischen, in Bamberg, im Coburger und Thüringer Raum erforscht. Seine Erkenntnisse und Forschungsergebnisse gab Heinrich Weisel stets uneigennützig und großzügig weiter, so dass er zahlreiche Wissenschaftler bei ihren Forschungen und Veröffentlichungen unterstützte.“*

Heinrich Weisel, der auch den Lesern der Zeitschrift FRANKENLAND durch einige Beiträge bekannt ist, publizierte die Ergebnisse seiner Forschungen selbst, wobei vor allem die Arbeiten zum Würzburger Stadtmaurermeister Johann Joseph Fischbacher und dem Wiesentheider Baumeister Johann Georg Seitz hervorzuheben sind. Darüber hinaus erwarb er sich durch seine aktive Mitarbeit in der Arbeitsgruppe *„Erlebniswelt Fränkischer Sandstein“* Verdienste. Diese AG möchte in einem still gelegten Sandsteinbruch in Breitbrunn eine museale Einrichtung installieren.

In derselben Versammlung verlieh der Historische Verein Landkreis Haßberge auch an Dr. Walter Keller als einen seiner Gründungsväter die Ehrenmitgliedschaft, war er doch am Entstehen und an der Entwicklung des Vereins maßgeblich beteiligt. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand studierte Keller noch erfolgreich Geschichte und „adelte“ sein Studium mit dem Dokortitel. Seine Dissertation wurde als zweiter Band der Schriftenreihe des Historischen Vereins Landkreis Haßberge veröffentlicht. In einer weiteren Publikation beschrieb er in Gemeinschaftsarbeit mit Rainer Freiherr von Andrian-Werburg als Zeitzeugen die lokalen Vorgänge, die 1989/1990 zur Öffnung des Grenzüberganges zwischen Allertshausen (Bundesrepublik Deutschland) und Hellingen



Abb.: Der Historische Verein des unterfränkischen Landkreises Haßberge hat Dr. Walter Keller (l. im Bild), bis 1990 dortiger Landrat, und Heinrich Weisel, Heimatforscher aus Zeil am Main, in seiner jüngsten Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt. Photo: Sabine Meißner.

(Deutsche Demokratische Republik) im Norden des Landkreises Haßberge führten. Als verantwortliche Akteure in Staatsverwaltung und regionaler Kommunalpolitik hatten sie seinerzeit an vorderster Stelle gewirkt (siehe dazu auch den Beitrag „Grenzöffnung und Straßenbau zwischen den Landkreisen Haßberge und Hildburghausen zur Jahreswende 1989/90“, in: FRANKENLAND. Heft 1, März 2013, S. 37ff.).

Darüber hinaus steht uns Kellers Erbe in Form ansehnlicher historischer Gebäude vor Augen. So hat er beim Bau des neuen Haßberge-Landratsamtes auf der Basis seiner historischen Forschungen durchgesetzt, dass der Standort innerhalb der Altstadt Haßfurts, an dem sich früher das Stadtschloss des Würzburger Fürstbischofs befand, erhalten blieb. Indem er nachwies, dass bereits unter Fürstbischof Julius Echter die Baugrenzen wesentlich erweitert worden waren, konnte Dr. Walter Keller die Bedeutung von Geschichtskennntnissen für das Verständnis unserer Herkunft sowie für die Zukunftsgestaltung unseres Gemeinwesens eindrucksvoll belegen.